



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 72.

Dienstag den 26. März

1839.

### Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 24 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Beleuchtung des Extrakts der Breslauer Kammerei-Hauptkasse pro 1837. 2) Die Schiedsmänner im Departement des Breslauer Oberlandesgerichts im Jahre 1838. 3) Feuer-Societäts-Beiträge der Schlesischen Städte im zweiten Semester 1838. 4) Korrespondenz: aus Liegnitz, Taur, Nimptsch, Neisse, Ratibor und aus dem Breslauer Kreise. 5) Tagesgeschichte.

### An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai, Juni möglichst zeitig zu veranlassen. Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern (wie dies besonders bei der Schlesischen Chronik vorgekommen) vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).

In der Buchhandlung der Herren Josef War und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).

In dem Verkaufsorte des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Thalerstraße Nr. 2).

In der Handlung des Herrn Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).

— — — — — U. M. Hoppe (Sand-Strasse im Fellerschen Hause Nr. 12).

— — — — — C. E. Linkenheil (Schweidnitzer-Strasse Nr. 36).

— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).

— — — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).

— — — — — Karl Karnasch (Stoßgasse Nr. 13).

— — — — — F. A. Gramsch (Neusche-Strasse Nr. 34).

— — — — — Robert Witten, vormals Bodstein (Nikolai-Strasse Nr. 13 in der gelben Marie).

— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 5).

— — — — — C. A. Gerhard (Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 12).

— — — — — P. L. Oppler (Karlsplatz Nr. 1).

— — — — — August Tiege (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).

— — — — — Gotthold Eliasen (Neusche-Strasse Nr. 12).

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).

Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonnieren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

### Publicandum.

die Kündigung von 883,900 Rthl. Staatsschuldsscheinen zur baaren Auszahlung am 1. Juli 1839 betreffend.

Nachdem die unserer Bekanntmachung vom 8ten d. M. gemäß, zur Tilgung für das erste Semester 1839 bestimmten Staatsschuldsscheine, in der am heutigen Tage stattgefundenen 12ten Verloosung gezogen worden, werden sie nach ihren Nummern, Littern und Gelbbeträgen in dem als Anlage hier beigefügten Verzeichnisse geordnet, den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, den Nominal-Werth derselben am 1. Juli 1839 bei der Controlle der Staats-Papiere hier, Taubenstraße Nr. 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, baar abzuheben, da vom 1. Juli 1839 ab eine weitere Verzinsung dieser ausgelooften Staatsschuldsscheine aufgehört und nach §. 5 der Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung Nr. 577) die ferneren Zinsen dem Tilgungs-Fonds zufallen. Es müssen daher mit den Staatsschuldsscheinen auch die zu denselben gehörigen 7 Zins-Coupons Ser. VIII. Nr. 2 bis 8, welche die Zinsen vom 1. Juli 1839 bis 1. Januar 1843 umfassen, unentgeltlich abgeliefert werden; widrigenfalls wird für einen jeden fehlenden Coupon sein Betrag von der Capital-Waluta gekürzt und der Werth desselben den etwa späteren Präsentanten des Coupons reserviert werden. In der über den Capital-Werth der Staatsschuldsscheine auszustellenden Quittung sind diese einzeln, mit Nummer, Litter und Gelb-Betrag, so wie mit der Stückzahl der unentgeltlich eingelieferten Zins-Coupons aufzunehmen.

Da die unterzeichnete Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, so wenig wie die Controlle der Staats-Papiere, sich mit den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern solcher am 1. Juli 1839 zur baaren Auszahlung

kommenden Staatsschuldsscheine, wegen Realisirung derselben in Correspondenz einlassen kann, so bleibt es den letztern überlassen, diese Effecten an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Casse zur weiteren Beförderung an die Controlle der Staats-Papiere zu übersenden.

Berlin, den 15. Februar 1839.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

(gez.) Kother. von Schuke. Beelitz. Deek. von Berger.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden vom 15. Februar d. J. wird für die Besitzer von Staats-Schuldsscheinen im hiesigen Regierungs-Bezirk bemerkt, daß das darin erwähnte Verzeichniß der bei der 12ten Verloosung gezogenen, gekündigten und am 1. Juli d. J. nach dem Nennwerthe von der Controlle der Staats-Papiere baar einzulösenden Staats-Schuldsscheine im Gesamtbetrage von 883,900 nach ihren Nummern, Littern und Gelbbeträgen dem 12ten Stück unseres Amtsblattes als besondere Beilage angeschlossen ist.

Auch kann dieses Verzeichniß bei der Amtsblatt-Redaction (Elisabeth-Strasse Nr. 9.) und in unserer Registratur beim Regierungs-Sekretair Fendler eingesehen werden.

Bei der Einlösung dieser Staats-Schuldsscheine bleibt es nach der Verfügung der Königl. Haupt-Verwaltung vom 15. Febr. d. J., wie bei der letzten Verloosung den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von solchen Staats-Schuldsscheinen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Königl. Regierungs-Haupt-Casse abzugeben, von welcher sie dann an die Staats-Schulden-Tilgungs-Casse zur Realisation zu befördern sind, wogegen die Controlle der Staats-Papiere auch diesmal nur die

ihr von den in Berlin anwesenden Inhabern präsentirten Staats-Schuldsscheine auszahlen wird.

Demzufolge werden die Besitzer der ausgelooften Staats-Schuldsscheine im Breslauer Regierungs-Bezirk, welche die Beförderung der Realisation ihrer gekündigten und vom 1. Juli d. J. nicht weiter verzinsbaren Staats-Schuldsscheine durch die Königl. Regierungs-Haupt-Casse wünschen, hierdurch aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen Coupons Ser. VIII. Nr. 2 bis 8 mitteilt einer in duplo anzufertigenden, deutlich ge- und unterschriebenen Nachweisung mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Gelbbeträge und einer Specification der Zins-Coupons an die Königl. Regierungs-Haupt-Casse hier selbst, gegen Rückempfang einer Interims-Quittung zur weiteren Veranlassung baldmöglichst zu übergeben oder portofrei zu übersenden.

Die Königl. Regierungs-Haupt-Casse ist zu deren Annahme bis spätestens den 15. Juni d. J. angewiesen, und wird solche, so weit sich bei der diesseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorchriftsmäßig weiter befördern und nach erfolgter Anweisung des Nennwerths für dessen Auszahlung zu seiner Zeit gehörig sorgen.

Zugleich werden alle Königl. Kassen unserer Verwaltungs-Bezirks auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die etwa vorhandenen Bestände oder Deposita, besonders in den Kreis-, Kommunal- oder besondern Instituten-Cassen genau nachzusehen, ob bei denselben etwa verloofene Staats-Schuldsscheine vorkommen, und wenn dies der Fall sein sollte, die Realisation derselben vorchriftsmäßig durch Einsendung an unsere Regierungs-Haupt-Casse nachzusuchen.

Ebenso werden diejenigen Personen, welche Staats-Schuldsscheine als Caution bei uns niedergelegt haben, wenn sich etwa darunter gezogene Staats-Schuldsscheine



befinden sollten, hierdurch aufgefordert, uns davon baldigst Anzeige zu machen, damit die Herausgabe derselben und der Umtausch gegen baares Geld bei Zeiten verfügt werden kann.

Breslau, den 14. März 1839.

Königliche Regierung.

### S u l a n d.

Berlin, 13. März. Dem General-Major und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade von Rohr hat Se. Majestät der König den Abschied als General-Lieutenant mit Pension bewilligt.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 11ten Kavallerie-Brigade, von Grävenitz, nach Breslau.

Berlin, 24. März. (Privatmitth.) Aus sicherer Quelle kann ich der Redaktion diejenigen Offiziere nennen, welche von Sr. Majestät dem Könige nach der Türkei wiederum designirt sind. Von der Infanterie: Hr. Major Wiedburg vom 12. Landwehr-Regiment, Hauptm. Kurio vom 14. N.; v. d. Kavallerie: Major Hochmeister v. 5. Uhl.-Regmt., Mittm. Gr. Hauffenville v. 12. Hus.-Reg., Mittm. Pfuhl v. 2. Hus.-Regmt.; — von der Garde (1. Reg.): der Pr.-Lieut. v. Bistram; — v. d. Artillerie: Hauptm. Leopold v. 6. Art.-Brig.; — v. d. Ingenieur-Corps: Hauptm. Lenz. — Bis jetzt ist das Offizierpersonal des Ingenieur-Corps in den westlichen Provinzen nur um 11 Offiziere verstärkt worden, von denen 4 aus Schlesien kommandirt sind.

Am 17. März begingen die Offiziere und Wehrmänner der Landwehr die Feier dieses Tages, als desjenigen, an dem Se. Majestät der König die Landwehr im Jahre 1813 zu den Waffen gerufen hatte. — Das Fest wurde durch die Anwesenheit Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill (jetzigen Brigade-Commandeurs der Landwehr der Provinz) und Sr. Exc. des General-Lieutenants v. Boyen verherrlicht. Nachdem der Aufruf des Königs an die Landwehr durch einige Worte des Hrn. Hauptmanns Normann eingeleitet und vorgelesen war, brachte der vorstehende Herr Oberst-Lieutenant Turte den ersten Toast auf Se. M. den König und das königliche Haus aus, welcher mit echt preussischer Begeisterung aufgenommen wurde. Späterhin folgten noch die Toaste auf das stehende Heer und die Landwehr. Hr. Hofprediger Sack (1815 Brigadeprediger der Landwehr) wies in einer ergreifenden Rede auf den Beistand hin, den die Sache der Freiheit durch den Schutz des Allerhöchsten genossen. — Hr. Prof. Wach gedachte der heldenmüthigen, aufopfernden Frauen jener Zeit. Se. Durchl. der Fürst Radziwill äußerte: Er freute sich, Zeuge der Gesinnung der tapfern Männer zu sein, deren Söhne seiner Führung anvertraut werden. Diese Gesinnung werde sich auf sie vererben, und zuverlässig, so wie der Augenblick erscheine, sich auch auf dem Kampfplatz bewähren. Se. Excellenz der General-Lieutenant von Boyen sprach über das Symbol Preussens „Vorwärts“, dem es in jeder Beziehung getreu bleiben müsse, und leistete so den Toast auf das Andenken des Helden ein, der, als Greis noch Jüngling dieses mächtige Wort zuerst zum Wahlspruch seines kriegerischen Thuns gewählt hatte.

Elstirin, 21. März. Der gestrige Tag war der Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Rückgabe unserer Stadt und Festung an die vaterländischen Truppen geweiht. Nach der kirchlichen Feier hatten sich die Combattanten, 150 an der Zahl, auf dem Rathhause versammelt, um nach Vortlesung eines von dem Hrn. Bürgermeister Steinhagen aus den noch vorhandenen Akten gezogenen Berichtes über die ganze Occupation und Blockadezeit, zu einem von der Stadt diesen Kriegern im Schützenhause veranstalteten Festmahle geführt zu werden. Ein Ball schloß den frohen Tag.

Vom Niederrhein, 16. März. Es ist für den ruhigen und unparteiischen Beobachter der Entwicklung der politischen Zustände in unserer Nähe eine erfreuliche Erscheinung, zu sehen, wie in dem deutschen Bundesgebiete die Dinge sich so ganz anders gestalten, als bei unseren westlichen Nachbarn. — Wenn diese, durch persönliche und Partei-Interessen getheilt oder durch politische Leidenschaften aufgeregte, die Handlungen ihrer Regierung entweder über Gebühr erheben oder mit der anmaßungsvollen Überwürdigung analysiren, so wird hier der Vaterlandsfreund mit Befriedigung wahrnehmen, wie das preussische Gouvernement, in besonnener Voraussicht, Vorkehrungen trifft, welche zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung seiner Waffenehre ersprießlich erscheinen. — Keine öffentliche pompöse Verkündigungen gingen den Maßregeln voran, welche wir jetzt zur Sicherstellung der Rheinprovinz gegen Uebergriffe von Außen vollendet sehen. Die Streitkräfte sind durch Einziehung der Reservisten um das Doppelte vermehrt; Artillerie ist auf den Kriegsfuß gesetzt; das 7. Armee-Corps ist größtentheils an den Rhein gerückt und hat mit dem 8. Armee-Corps, unter einem Oberbefehl vereinigt, solche Stellungen eingenommen, welche die Rheinlande schützen, ohne sie durch Einquartierung zu beschweren. — Da im preussischen Heere Alles national ist, so stellt das Land für den Fall eines Krieges nicht nur sein edelstes Produkt, die Menschen, son-

dern auch die Mittel, welche zur Berittenmachung der Kavallerie-Landwehr und Mobilisirung der Artillerie erforderlich sind. — Hierbei wird mit aller Rücksicht und Rechtlichkeit verfahren; der Werth der vom Lande gestellten Pferde wird durch unparteiische Kommissionen sachgemäß ermittelt und sofort baar bezahlt. Jeder sieht den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Maßregel ein, und das Land empfindet dadurch keinen Druck, vielmehr den wohlthätigen Einfluß einer vermehrten Geldzirkulation. — So sahen wir denn auch unlängst mehrere Tausend solcher vom Lande gestellten Pferde in kürzester Zeit zur vollständigen Bespannung der Artillerie verwenden, so daß die Feldbatterien wenig Tage darauf ausrücken konnten. — Sollten die Umstände es erfordern, so werden wir nächst einer abermaligen Verdoppelung der Streitkräfte durch Einziehung der Landwehren auch noch andere bereit gehaltene Maßregeln eintreten sehen, die nächst den preussischen auch andere deutsche Bundes-Divisionen, folglich ein namhaftes schlagfertiges Kriegsheer aufstellen, welches nicht für das Phantom einer selbstthätig spekulativen Volksschre, sondern für das reelle deutsche Volksrecht und den eigenen Heerd, wie für König und Vaterland steht. — Wir dürfen daher der Entscheidung der belgischen Frage mit Ruhe entgegen sehen; denn wie auch der Wirbel fällt, man wird uns nicht unvorbereitet finden, und das Land hat alle Ursache, der zuverlässigen Einheit seines gediegenen Volksfinnes und der Weisheit und Kraft seiner Regierung fest zu vertrauen. (Köln. Ztg.)

Vom Niederrhein, 13. März. Je näher die belgische Frage ihrer Entwicklung rückt, desto mehr Leben kommt auch in die Rüstungen und Bewegungen unserer Armee, die jedenfalls berufen ist, eine Rolle in der Pacification des Nachbarlandes zu spielen, wenn auch nur der holländischen Okkupation das nöthige Relief zu geben, oder den Muth der belgischen Patrioten etwas einzuschüchtern. Das 7te Armee-Corps ist im Begriff, eine Bewegung nach vorwärts zu machen, so zwar, daß das Hauptquartier desselben nach Grefeld verlegt würde. Das 8te wird wahrscheinlich in seinen bisherigen Standquartieren bleiben, da man nicht geneigt ist, die äußersten Grenzen zu besetzen, um jeder möglichen Collision auf den Gebietstheilen vorzubeugen, welche dem Traktat zufolge belgisch bleiben sollen. Um das flache Land Luxemburg im Zaume zu halten, reicht die Besatzung der Bundesfestung hin. Im Limburgischen dagegen ist von Demonstrationen des Volkes gar nichts zu fürchten. Diese Provinz, die seit alten Zeiten holländisch ist, war überhaupt nur künstlich in den Revolutionswirbel hineingerissen worden, und da in der letzten Zeit die Excitationen des Clerus zum Widerstande gänzlich aufgehört haben, so ist auch die einzige Triebfeder weggefallen, welche die Bevölkerung gegen die alte Herrschaft aufgereizt hatte. Dies geht so weit, daß in mehreren Orten die Umstimmung sich schon ganz deutlich und laut ausgesprochen hat. An einzelnen Orten, die sogar wegen ihres entschiedenen Katholicismus sich einen Namen gemacht haben, hat man vor mehreren Tagen am hellen Tage auf der Straße das holländische Nationallied singen hören, und in andern haben einige hochgestellte belgische Patrioten schlagende Beweise davon erhalten, wie wenig die Majorität mit ihnen sympathisire. Die Regierung in Brüssel hat auch nur noch eine Furcht, nicht vor der Kammer, nicht vor dem Pöbel, sondern nur vor der Armee, bei der die Umtriebe, die man mit ihr versucht hat, allerdings nicht spurlos vorübergegangen sind. Während man nämlich durch Proklamationen auf Soldaten und Offiziere niedern Ranges zu wirken suchte, scheint sich auch der Militärs höhern Grades ein Oppositionsgeist bemächtigt zu haben, welcher dem Gouvernement große Sorge macht. Man will, was freilich nur Gerüchte ist, bei den letzten orangistischen Intentionen bemerkt haben, was sich nur dadurch erklären ließe, daß jene Offiziere um jeden Preis sich gegen die Disponibilitätsverfügungen decken wollen, die bei einem friedlichen Arrangement mit Holland eine Menge von ihnen treffen und sie der Hoffnungen berauben würden, die sie auf einen bevorstehenden Kampf gesetzt haben. Doch verdient diese Angabe noch kein Vertrauen; gewiß ist nur, daß das Kriegs-Ministerium mit großer Thätigkeit die Armee bewacht, so daß der wirkliche Ausbruch eines Komplotts nicht leicht zu fürchten ist. Skrynneck, der eine sehr untergeordnete Rolle hat, ist bei allem dem ganz aus dem Spiele. Im Volke herrscht übrigens ziemlich Apathie. Die Reden der Chefs von dem sichern Beitritt der Rheinprovinzen fruchten nichts mehr. Die Vorspiegelungen, daß die hiesigen Truppen scharenweise zu den Belgiern übergehen würden, haben sich als leere Reden bewiesen. Auf der ganzen Grenze sind fast gar keine Desertionen vorgefallen. Die Noth nimmt in Belgien immer mehr überhand, und man sieht täglich neuen Unglücksfällen entgegen. In Lüttich zweifelt man allgemein, daß Hr. Cockerill sich wieder erholen werde. Die Krisis wirkt noch immer auf uns zurück. Die Kölnische Zeitung, die mich mit einem Ihrer Kölner Korrespondenten und mit einem Mitarbeiter des Frankfurter Journals zusammenwarf, hat zwar in etwas gereizter Sprache dies geläugnet, indeß begründet sich meine Behauptung auf etwas zuverlässigere Quellen, wie auch die Behauptung, daß die Verluste diesseits zu gering

sind, als daß sie auf den Kredit den geringsten Einfluß üben könnten. Wir könnten dies belegen, wenn damit den Betroffenen gebiet sein könnte. Die Nachricht, daß der Appellhof in Sachen Beckers schon gesprochen habe, beruhete allerdings auf einer Uebereilung, die durch ein allgemein verbreitetes Gerücht veranlaßt worden. (A. A. Z.)

### D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a/M., 19. März. (Privatmitth.) Das Ausscheiden der Doctrinäre von der neuen franz. Minister-Kombination, das auch durch Pariser Privatbriefe bestätigt wird, dürfte dem nächstkünftigen Kabinett allerdings einen Charakter von Homogenität ertheilen, der dessen Thatskraft nur verstärken kann. Erwägt man aber, daß Ludwig Philipp, um jene Kombination zu Stande zu bringen, genöthigt ist, auf die reelle Präsidentschaft seines Rathes zu verzichten, so erscheint das zeitberige System um so mehr gefährdet, als die Männer, denen dessen Bewahrung fortan anvertraut wird, die unmittelbaren politischen Nachbarn seiner entschiedenen Gegner sind, ja ohne deren Unterstützung sich kaum in ihren Stellen zu behaupten vermögen werden. Indes werden Thiers und Dupin muthmaßlich die leitenden Geister des neuen Kabinetts sein; und von der gewandten Zugsamkeit des Ersteren, wie von der ministeriellen Unbeholfenheit des Zweiten darf man erwarten, daß der unveränderliche Gedanke, wenn auch nur mittelbarer Weise, seinen Einfluß auf dasselbe wird geltend zu machen wissen. Somit wäre denn abermals eine zeitweilige Lebensfrist für das System selber gewonnen, wenn schon, man kann es sich nicht verhehlen, die Hoffnung immer mehr verschwindet, dasselbe befestigt zu sehen. — Die für den Anfang April kürzlich verkündigte Rückkunft des Bundespräsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, wird, den jüngsten Nachrichten aus Wien zufolge, noch nicht so bald statt haben. Man glaubt jetzt diesen Diplomaten nicht vor Ende Mai hier erwarten zu dürfen. Jedwede Veränderung hinsichtlich der zu Sachsenhausen kasernirten Bundeskontingente bleibt bis zu dieser Epoche verschoben, wofür überhaupt an dem Gerüchte etwas Wahres ist, daß deren Zahlbestand eine abermalige Verminderung erfahren sollte. — Die gesetzgebende Versammlung der freien Stadt beschäftigt sich fortwährend mit finanziellen Gegenständen und hält zu dem Behufe öfters, wie beispielsweise erst gestern, in den spätern Abendstunden Sitzung. Die schon erwähnte, die Zinsreduction der Staatsschuld bezweckende Finanzoperation ist der Einkommensteuer-Kommission zur Ausführung definitiv überwiesen worden; ob dieselbe aber damit so rasch, als im Staatsinteresse wünschenswerth wäre, auf der vorgezeichneten Bahn, d. h. ohne Mitwirkung von Bankiers, zum Ziele kommen dürfte, wird um so mehr bezweifelt, als sich jeder mögliche Erfolg durch die höchst wandelbaren Geldverhältnisse des Plazes bedingt. Da nämlich Frankfurt kein öffentliches Bankinstitut hat, so schwankt der Wechseldiskonto selbst zu gewöhnlichen Zeiten nicht selten in Jahresfrist mehrmals zwischen 2 1/2, 5 und selbst 7 pCt. Dergleichen Schwankungen hervorzuwerfen, steht sogar in der Macht eines einzigen Hauses, nämlich Rothschild's, von dessen Patriotismus sich nun freilich nicht erwarten läßt, daß es zum Nachtheil des Staats- Wohls von seiner Macht Mißbrauch machen dürfte. Nichtsdestoweniger erscheint es gewagt, eine so wichtige Operation, wie die befragte, auf vollkommen unzuverlässige Grundlagen zu stützen, zumal wenn man bedenkt, daß aus jeder Stockung, die bei deren Ausführung periodisch eintreten kann, dem einen Theile der Staatsgläubiger wesentliche Vortheile auf Kosten des andern Theils erwachsen würden. Auch gegen die beabsichtigten neuen Besteuerungsarten lassen sich wesentl. Einwendungen geltend machen. So würde namentlich die Miethsteuer die Pfllichtigen sehr ungleich treffen, je nachdem solche zur Kategorie der Solitaren oder der Familienväter ein und derselben Klasse der Gesellschaft gehören, was besonders bei dem hier ungemein zahlreichen Stande der Handlungs-Kommis der Fall ist. Gegen die Wein- und Fleischzölle aber, die, nach dem neuen Projekte, gleich beim Eingange der respektiven Steuerobjekte erhoben werden soll, lassen sich nicht nur die Stimmen der dabei zunächst theilhabenden Gewerbsleute laut vernehmen; sondern man will auch berechnet haben, daß der muthmaßliche Reinertrag der Leckern der Aversionssumme nicht gleich kommt, die seither von der Metzgerzunft bezahlt worden, zumal wenn damit zugleich der Verlust ihres bis jetzt geliebten Monopols verknüpft werden sollte. — Der Banquier Fehr, Carl v. Rothschild wird im Verlaufe der nächsten Wochen die Reise nach Neapel, in Begleitung seines ältesten Sohnes, antreten. — Zu den neuen großartigen Bauplänen, die im Werke sind, gehört auch die Einrichtung eines umfangreichen Hotels im sogenannten Mohrengarten, unweit des Gallus-Thors, vor welchem bekanntlich dem Bahnhofe seine Stelle angewiesen ist. Dieser Plan geht von einem Mitgliede des Eisenbahn-Comité's aus; mit demselben wird aber nicht bloß die Herstellung eines Gasthauses bezweckt, das ganz besonders zur Aufnahme der Eisenbahn-Reisenden eingerichtet werden würde, sondern auch noch die Schaffung geräumiger Lokaltäten für gesellschaftliche Reunio-



werbung von dem Umlaufe falscher preussischer Kassenscheinungen hatte bei den Geldwechsellern Bedenken gegen die Annahme dieses hier sonst sehr häufigen Cirkulationsmittels hervorgerufen. Neuerem Vernehmen nach waren denselben jedoch von einem hier anwesenden preussischen Kommissar aus Koblenz, die beruhigende Versicherung erteilt worden, daß die Regierung keinesweges beabsichtigte, den daraus sich ergebenden Schaden den Besitzern dieser Scheine, die solche in gutem Glauben erworben, aufzubürden.

Hannover, 12. März. Die in den heutigen „Anzeigen“ enthaltene Ernennung eines Hoffschneidermeisters hat besonderes Aufsehen gemacht. Er war, um Uniformen zu machen, von Berlin berufen, und es handelte sich um dessen Aufnahme in die Zunft, deren Statuten es zuwider sein soll. Die Schneideramtsmeister erklärten sich bereit; die übrigen Meister aber, 224 an der Zahl, sandten neun Meister als Deputirte an den König, davon wurden drei vorgelassen und sollen ihre Sache sehr beherzt vorgetragen, der Sprecher auch, als der König, in französischer Sprache mit dem Adjunkten von dem Stadtdirektor sprach, in derselben Sprache geäußert haben: das sei eine andere Sache. Freilich hat der König der Deputation erklärt, es bleibe einmal bei der höchsten Bestimmung. Am 16. März wollte nun die ganze Zunft, unter Vorhinein eines Magistratsmitgliedes, über die Sache verhandeln. (Kass. A. 3.)

### Großbritannien.

London, 16. März. Es ist jetzt kaum noch daran zu zweifeln, daß Lord Palmerston resigniren und den bisherigen Botschafter in Madrid, Grafen von Clarendon, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten zum Nachfolger erhalten wird, da der „Globe“, der immer für Lord Palmerston's Hauptorgan galt, diese Nachricht in einem Schreiben aus Madrid giebt, ohne ihr zu widersprechen. In diesem Schreiben heißt es, man bedaure in Spanien allgemein die Entfernung des Grafen von Clarendon, da er sich dort die Achtung aller Parteien gewonnen habe, und man tröste sich nur damit, daß es auf seinem neuen Posten als Minister noch mehr in seiner Macht stehen werde, zur Sicherung von Spaniens Unabhängigkeit, Frieden und Wohlfahrt mitzuwirken.

Im Feldzeugamte herrscht jetzt außerordentliche Thätigkeit; es sollen seit den Napoleonischen Kriegen nicht so bedeutende Aufträge von Seiten jenes Departements zur Anfertigung und Lieferung von Kriegsmaterial aller Art gemacht, und im Tower kürzlich viel Munition nach den Kolonien und nach verschiedenen Theilen des Vereinigten Königreichs eingeschifft worden sein.

Zu London ging das Gerücht, es seien unter den Baumwollspinnern der Grafschaft Lancashire Unordnungen ausgebrochen und die Regierung habe ein Garde-Regiment abgesandt, um die Ruhe wieder herzustellen.

Die Morning Chronicle zeigt an, daß die Regierung Depeschen aus Ostindien erhalten habe, welche die letzten, nicht sehr günstigen Nachrichten von dort bestätigen. Oberst-Lieutenant Burner und Lieutenant Pottinger waren durch die veränderten Gesinnungen Ram-Nam's genöthigt worden, Herat zu verlassen, und Lord Auckland wird nun, statt von demselben Hilfe zu erlangen, ihn als Verbündeten Dost Mahomed's sich gegenüber erblicken. Lord Auckland, der zur Zeit des Abganges der Nachricht eben Lahore verlassen hatte, konnte den Abfall Ram-Nam's noch nicht erfahren haben; derselbe wird jedoch, wie man glaubt, in den entworfenen Operationsplänen keine Veränderung machen.

### Frankreich.

Paris, 18. März. Die Ordonnancen zur Ernennung der neuen Minister sind noch nicht erschienen. Die Débats geben einen Artikel, der als eine Kriegserklärung gegen das künftige Kabinett aus dem linken Centrum angesehen wird. — Guizot und seine Freunde von der Doctrin bereiten sich ebenfalls zu einem Kampfe mit dem Ministerium Thiers. — Es ist stark von einer Prorogation der Kammet die Rede.)

Die Pariser Advokaten haben in ihrer Sitzung vom vorigen Sonnabend über die Frage diskutiert, ob ein Franzose einen Ausländer adoptiren dürfe? Herr Barbier, einer der Sekretäre, erstattete den Bericht, die Herren Greyn, de Haut, Mot-Requesne, Gaulot und Bellot nahmen an der Diskussion lebhaften Antheil; der Vorsitzende, Herr Teste, gab hierauf das Résumé und die gesammte Konferenz gab schließlich das von ihr verlangte Gutachten ab, daß kein Franzose einen Ausländer adoptiren dürfe.

### Belgien.

Brüssel, 17. März. Die Repräsentanten-Kammer versammelte sich diesen Mittag im National-

\*) Die Nachrichten aus Paris und Brüssel müssen heute dürftig ausfallen, da die Zeitungen durch den Kölner Telegraphen schon gestern über Ereignisse in Kenntniß gesetzt worden sind, deren umständlichere Erörterung auf gewöhnlichem Wege wir noch erwarten.

Red.

Palast, von wo sie sich in corpore nach der Kirche begab, um dem Leichenbegängnisse des Hrn. Beckaert beizuwohnen. Die Lokal- und Provinzial-Behörden waren bei dieser Ceremonie repräsentirt, welche eine außerordentliche Menge herbeigezogen hatte. Die Leiche wurde getragen, ein Leichenwagen folgte ihr; die Zipfel des Leichentuches wurden durch Mitglieder der Kammer gehalten. Ein Elitegrenadierbataillon hatte den Dienst; bei dem Abzuge aus dem legislativen Palast erfolgte eine Musketensalve, die Musik führte Trauerstücke aus. Der Klerus war zahlreich. Das Begängniß hatte mit großem Pomp Statt.

### Italien.

Florenz, 6. März. Am 2. März starb zu Sarzana die Prinzessin Charlotte Bonaparte, jüngste Tochter Joseph's, des ehemaligen Königs von Spanien. Im Jahr 1803 geboren und seit 1831 Wittve des Prinzen Napoleon, ältesten Sohnes des vormaligen Königs von Holland, lebte sie in Florenz bei ihrer kranken Mutter, der Gräfin von Surville. Aus Rom zurückkehrend, war sie auf der Reise nach Genua begriffen, als sie schwer erkrankte und in dem Grenzstädtchen Sarzana in ein anderes Land überging. Sie hat in der Malerei ausgezeichnetes Geleistete und eine Menge interessanter landschaftlicher Darstellungen auf den Stein übergetragen. Einen Theilnehmer bei diesen Bestrebungen fand sie in ihrem Gatten, welcher der bildenden Kunst sehr zugethan war und sich überdies der Geschichtsforschung, namentlich der mittelalterlichen, mit großem Eifer widmete. Seit dessen Tode, welcher während der Unruhen in der Romagna im März 1831 zu Forlì erfolgte, lebte sie sehr zurückgezogen. Unter den Künstlern unserer Zeit war vor Allen der verstorbene Robert ihr Lieb und werth. Die Prinzessin Charlotte hatte nur eine Schwester, die in Rom lebende Fürstin Zenaide von Musignano, welche mit Karl Lucian Bonaparte, dem ältesten Sohne des Fürsten von Canino (als Naturforscher rühmlichst bekannt) verheirathet ist. Der Bruder ihres verstorbenen Gatten ist der Prinz Ludwig Napoleon, dessen Name in der jüngsten Zeit so oft genannt worden ist. Der Tod hat in den letzten Jahren in dieser Familie arg geschaltet. Seit 1831 starben der Prinz Napoleon, der Herzog von Reichstadt, der junge Fürst Bacciochi, Madame Letitia, die Prinzessin von Montfort, die Herzogin von St. Leu, denen nun die Prinzessin Charlotte nachgefolgt ist. Ihre sterblichen Reste werden neben denen ihres Gatten im Klosterhofe der Kirche Santo Spirito eine Ruhestätte finden.

(L. A. 3.)

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. März. Eine vom verstorbenen Regierungs-Mechanikus Klinger angefertigte compendiose und sinnreich zusammengesetzte Schleifmaschine möchte wohl die Aufmerksamkeit derjenigen Techniker in Anspruch nehmen, welche mit Schleifen und Poliren von Glas, Stein und Metallgegenständen sich befassen. Die Maschine ist einfach, sie besteht aus einer Tole mit den zu den verschiedenen Schleifereien erforderlichen Stellschrauben erforderlichen Stellschrauben; sie wird durch einen Tritt in Bewegung gesetzt und kann nach Belieben schnell und langsam in Umschwingung gesetzt und erhalten werden; sie ist mit dem zum jedesmaligen Zweck ihrer Anwendung erforderlichen Handwerkszeugen reichlich versehen. Diese Maschine kann

- 1) Zum Schleifen von Wappen, Namenszügen u. in Stein, Glas und Metall angewendet werden.
- 2) Zum Poliren metallener Gegenstände, z. B. goldener und silberner Uhrgehäuse oder Geschirre.
- 3) Zum Schleifen von Brillen und andern Gläsern.
- 4) Zum Verzieren von Gegenständen in Horn, Elfenbein, Schildkröte, Bernstein u.
- 5) Endlich auch zum Schleifen von Gegenständen in Knochen, wie Zähne u.

Diese Maschine steht bei dem Gold- und Silberarbeiter Herrn Carl Thiel, Ohlauerstraße Nr. 2, und kann von Jedem in Augenschein genommen werden. Hr. Thiel wird mit Bereitwilligkeit jedem Kenner die nöthige Anweisung zur richtigen Beurtheilung dieser neu zusammengefügten und so vielseitig in Anwendung zu bringenden Maschine geben. (Eingefandt.)

### Schauturnen.

Das Winter-Schauturnen der Breslauer gymnastischen Anstalt wurde gestern im Saale des Korn'schen Hauses zur großen Zufriedenheit der zahlreichen Versammlung von Eltern, Lehrern u. c. abgehalten, und gewährte einen so erfreulichen Anblick auf die lebensfrohe, bewegliche und kräftige Jugend, daß viele der Zuschauer den Wunsch äußerten, noch einmal jung zu werden, um diesem heitern Spiel und regen Leben sich anzuschließen. Mag der rauhe Winter mit seinen kurzen Tagen und schlechtem Wetter unsere Jugend auch an die Stuben fesseln, wir dürfen keine schlechten Folgen davon mehr fürchten, wenn wir unsere Kinder nur in den herrlichen Saal schicken, welcher durch Herrn Kallenbach für die Jugend so passend eingerichtet ist. — Was für Übungen vorgenommen und mit welcher Kraft und Gewandtheit sie ausgeführt wurden, behalten wir uns vor, in einer späteren Beurtheilung ausführlicher mitzutheilen.

B.

### Für Schaafbesitzer und Andere.

Auf meinen bisherigen vielen und langen Reisen habe ich Gelegenheit genug gehabt, mich über so Manches, was

für hiesige Provinz von höchster Wichtigkeit und großem Nutzen sein dürfte, gründlich belehren zu können. Vielleicht nützt die Mittheilung von Einigem Diesem oder Jenem!

Gegenwärtig, wo Hunderttausende an den 2. Juni und Breslau denken, halte ich es für zeitgemäß, das Neuere, was ich während der letzten Monate in Oesterreich und Sachsen über Wollwäsche gesehen und gehört, zu berichten.

In Schlesien ist im vorigen Jahre ein gewisser Preys als Erfinder eines Wollwaschmittels bekannt gemacht worden. Nicht minder wurde sein Name in Sachsen verherlicht, während Preys selbst gar nicht daran gedacht, sich für einen Erfinder zu halten. Wahr ist's, daß die Sachsen und Schlesier durch Preys ein Mittel, Schaafwolle weiß zu waschen, so wie eine Gebrauchsanweisung, zuerst erhalten haben; allein der wahre Erfinder des komponirten Waschmittels war ein gewisser Hecksch in Pesth, welcher bereits im Jahre 1825 an den Schaafherden der Herren Grafen Teleky, Raday, Gyökö, Eöckly und Anderer, Versuche machte. Wie selten eine Erfindung sogleich vollkommen gelingt, so war es auch mit diesem Waschmittel: die Wolle wurde zwar weiß, verlor aber andere wünschenswerthe Eigenschaften. Nicht ohne bedeutende Kosten setzte Hecksch seine Versuche fort, und verband sich endlich, nachdem ihn jahrelange Bemühung das Rechte finden lassen, mit dem Kaufmann Strasser zu Pesth. Beide waren jetzt bemüht, ein Privilegium für ihre Erfindung zu erlangen, welches ihnen auch für ganz Oesterreich gegeben wurde.

Wären Strasser und Hecksch nun sogleich nach dem Auslande gegangen, so würde ihre Erfindung längst bekannt und ihr Name verherrlicht worden sein. Davon dachten diese Herren aber nicht, sondern wuschen fleißig Schaafse in Oesterreich und Ungarn, und wahrscheinlich würde ihr Mittel und ihre Methode für die Nachbarländer noch lange Geheimniß geblieben sein, wenn Preys nicht unfreiwilliger Vermittler geworden wäre.

In Nr. 1 der ökonomischen Neuigkeiten pro 1839 erzählen die Herren Strasser und Hecksch buchstäblich folgendermaßen: „Herr Preys kam zu seiner sogenannten Erfindung auf folgende Weise. Wir brauchen zum Theil zu unserm Waschmittel ein ungarisches Vegetabil, wovon wir eine Partie bei dessen Schweigergöhne, Herrn Ritter, einem geachteten Kräuterkändler in Pesth, ankauften. Preys, der diesem gegenüber wohnte, wunderte sich über diesen Einkauf und erfuhr, daß dieses Vegetabil zu einem Wollwaschmittel gehört, geht darauf zu Hrn. Strasser und erbietet sich, dieses Vegetabil in Menge zu liefern, wenn ihm ein Vorschuß von 1000 Fl. gemacht werde. Da wir ihm diese Summe nicht anvertrauen wollten, probirt Preys selbst mit dieser Substanz allein ein Stückchen Wolle zu waschen; diese wird zwar weiß, aber auch — hart und spröde. Nichtsdestoweniger aber machte er sein Mittel bekannt u. s. w.“

Der Umstand, daß Preys sein Mittel à Centner 16 Fl. verkauft, während Strasser und Hecksch 50 Fl. à Ctr. verlangen müssen, mag dazu beigetragen haben, daß des Preys Mittel außer Oesterreich viel Aufmerksamkeit fand. Nach den, theils in originale, theils in Abschriften gesehenen, sehr zahlreichen Testaten über das Strasser-Heckschsche Mittel scheint Preys in Oesterreich selbst nicht viel Anhang gefunden zu haben, welches er vielleicht Denjenigen, die ihm zu nützen gedachten, zu verdanken haben dürfte.

Für das laufende Jahr haben Strasser und Hecksch bereits mit 72 Fürsten, Grafen und Baronen in Oesterreich Kontrakte geschlossen, diesen circa 2,000,000 Schaafse mit dem neuen Mittel waschen zu lassen, und zwar in Folge eines Testates von Sr. Kais. Hoheit dem Erzherzog Rainer und 15 Magnaten unterzeichnet, und dessen Anfang ist: „Wir Endesunterzeichneten haben unsere sämtlichen Schaafse mit der von Hrn. Philipp Strasser und Adolph Hecksch erfundenen und privilegierten Schaafswollwäsche behandeln lassen; der Erfolg dieser neuen Wäsche ist so befriedigend, daß dieselbe als die vollkommenste Waschmethode genannt zu werden verdient. Die Haupteigenschaften derselben sind folgende:

- a) Das Auflösungsbad kann kalt bis 20° und lau bis 23° Wärme bereitet werden;
- b) die Schaafse leiden gar nichts, und sind daher weit mehr geschont, als bei allen bisher bekannten Wascharten;
- c) die Wolle erlangt eine Weiße und Seidenglanz, welche nach Auslage mehrerer Ausländer die schönsten schlesischen Wäschern übertrifft, wird nicht spröde, wie bei mancher warmen Wäsche, vielmehr behält dieselbe ihre natürliche Milde und Elastizität;
- d) die Wäsche liegt in der Willkür des Produzenten, indem er die Wolle nach seinem Belieben hell- oder glänzendweiß waschen kann.

„Da nun die Wolle, mit dieser Wäsche behandelt, von den Wollhändlern gesucht und zu guten Preisen bezahlt, so wie von renommirten Fabrikanten, als zur Fabrikation und allen Farben vollkommen geeignet, empfohlen wurde, so erklären wir mit Vergnügen, daß die Herren Strasser und Hecksch dem Lande sowohl für die Oekonomie, als die Industrie einen wesentlichen Dienst geleistet haben u.“

Gegen Anfang d. J. gingen die genannten Erfinder nach Sachsen, um auch dort ein Privilegium zu erlangen. Die Königl. Sächsische Regierung zeigte sich sehr vorsichtig: die Erfinder mußten alle Verhandlungen und Rescripte von den österreichischen Behörden beschaffen; alle Testimonien der bekanntesten und größten Grund- und Schaafbesitzer Oesterreichs beibringen; die zu privilegierten Mittel selbst zur genauesten Untersuchung übergeben, und endlich wurde noch eine Commission aus den gelehrtesten Gutsbesitzern, Fabrikanten, Kaufleuten, Ehe-



nikern und andern verständigen Männern ernannt, in deren (und vieler Neugierigen) Gegenwart auf dem Königl. Kammergut Ostia bei Dresden Probewäsche, zuerst mit dem Pressschen, dann mit dem Straffer-Heckschen Mittel, gewaschen werden mußten. Nach diesen Probewäschen war nur eine Meinung für Straffer und Hecksch; daß diese Angelegenheit bald zu einer allgemeinen wurde und das größte Interesse erregte, kann ich als Augen- und Ohrenzeuge berichten.

Straffer und Hecksch haben dann sogleich für Sachsen ein Privilegium auf 5 Jahre erhalten. — Leider hat sich ein dastiger Spekulant durch bindenden Contract des ganzen Lieferungsgeschäftes zu bemächtigen gewußt, so daß aller Vortheil in seine Hände fließt, und die sächsischen Schaafbesitzer während der Privilegiendauer das Wollwasmittel sehr theuer bezahlen müssen, ohne daß die Erfinder und Privilegiirten dieses beabsichtigten, oder dabei einen Gewinn haben. Die schlesischen Schaafbesitzer dürften also die nächsten 5 Jahre bedeutend billiger waschen können, als die sächsischen. — Möge sich die Sache selbst, zum Vortheil hiesiger Provinz, im ganzen Umfange bewähren!

Friedrich M — d.

#### Holtei in Breslau.

(Am Tage seiner ersten dramatischen Vorlesung.)

Willkommen, Holtei, uns in Schlesien,  
Du Vielgewandter und Gewandter,  
Du in Thaliens Polynesen  
So viel Gefeielter und oft Gestrandeter, —  
Sei heut ein glücklich Angelandeter!  
Daß der Prophet in seinem Vaterlande  
Nicht gelte, sei ein altes Märchen heut;  
Dir sei die Zeit der ersten Liebesbande  
Der Jugendfreundschaft Wiederkehr erneut.  
Dem Mimen und dem vielbegabten Dichter,  
Dem deutschen Land vor vielen Schlesiern kennt,  
Der schwer gekämpft hat mit dem Heer der Richter,  
Das ihn trotz Kampf und Krampf doch Dichter nennt,  
Dem alten Feldherrn aus Thaliens Kriegen  
Erklinge heut sein Denkest Du daran?  
Und hat Lenore lang uns auch geschwiegen,  
Heut lege Wallheim seinen Mantel an.  
Gm.

#### Wissenschaft und Kunst.

Ein Abend bei Ludwig Tieck. \*)

Auf dem alten Markte zu Dresden — erzählt der fein, meist auch richtig beobachtende L. Auquier, ein junger französischer Schriftsteller, welcher im vorigen Jahre Deutschland bereiste, hier und da über die Literatur seines Landes beifällig aufgenommene Vorträge hielt, und bei einem längeren Verweilen in dem „deutschen Florenz“ von dem Dichter des Phantasmus zu dessen engem Kreise hinzugezogen und mit Rath und Aufmunterung für seine poetischen Pläne entlassen wurde, in dem interessanten Bericht, den er der Revue du Nord über Ludwig Tieck und seinen Salon mittheilte — befindet sich ein Haus von sehr anständigem Aussehen. Hier pflegen sich in der siebenten Stunde des Abends die Fremden von Auszeichnung zu versammeln, von denen die Hauptstadt Sachsens fortwährend eine glänzende Anzahl besitzt. Man begiebt sich in das zweite Stockwerk; auf den Ruf einer Klingel öffnet sich das Empfangszimmer. Auf den ersten Anblick gewahrt man, daß diese Stätte dem Cultus der Künste und Wissenschaften geweiht ist. Man erblickt zwei Marmorbüsten auf ihren Consolen, ein kleines Standbild Goethe's, Gemälde, Kupferstiche mit Szenen aus Hamlet, Faust u., außerdem elegant gebundene Prachtausgaben in Glas-schränken. Eine ansehnliche Gesellschaft belebt durch ihre Unterhaltung das Heiligthum, so lange noch eine kleine Thür links den Höfepriester selbst verbirgt. Dies ist die Wohnung Ludwig Tieck's, dieser Salon ist die Bühne, wo er seine Vorlesungen hält, jene Marmorbüsten; Bildnisse des Dichters, die eine von seinem Bruder, die andere von Rauch, sind die ehrenvollen Zeichen der Freundschaft und des Talentes dieser beiden Bildhauer, die Gemälde und Kupferstiche die Huldigungsgeschenke geschickter Künstler; die Gesellschaft endlich seine Vertrauten, seine Freunde, seine Familie. Dort auf dem Sopha, vor dem Theetische, eine Dame von mittlerem Alter, die Gräfin von Finkenstein; ihr zur Linken sitzt in einem breiten Armstuhle der Freiherr von Ungern-Sternberg, welcher früher eine Zeitlang das Theater von Mannheim geleitet hat; etwas weiter entfernt die Frau des Hauses zwischen ihren beiden Töchtern, Dorothea und Agnes, von denen jene, die ältere, an den Uebersetzungen des Shakespeare Antheil haben soll, und überhaupt in dem nicht unverdienten Rufe gelehrter Bildung steht. An der jungen Agnes rühmt man ein bedeutendes musikalisches Talent. Nach und nach erscheinen neue Gäste.

\*) Wir halten die Mittheilung obiger Uebersetzung und Bearbeitung eines in vielfacher Beziehung interessanten Aufsatzes in dem Augenblicke, da uns Dr. von Holtei durch seine dramatischen Vorlesungen einige geschätzte Abende verschafft, für besonders zeitgemäß, und bebauern nur, daß der französische Autor die Parallele zwischen Tieck und Holtei nicht weiter ausgeführt hat. Von des letzteren Talent als Vorleser hat das größere Kunstliebende Publikum Breslau's durch eigenes Anhören seit langer Zeit keine Beweise erhalten, es ist sonach das Unternehmen gewiß eben so dankens- als lohnenswerth.  
R e d.

Deutsche, Engländer, Franzosen, Polen und Russen scheitern sich zu einer Zusammenkunft besprochen zu haben — in der That ist es ein europäischer Salon. Alle Sessel füllen sich. Endlich öffnet sich die kleine Thür, der Geheerte erscheint, vertraulich jedem die Hand drückend, der ihm entgegentritt. Die Gräfin servirt den Thee; Fräulein Dorothea präsentiert ihn in der Runde und beim Geräusch der Tassen und Löffel unterhält man sich ein halbes Stündchen über die Neuigkeiten des Tages. Darauf setzt eine alte Dienerin ein Mahagonitischchen, worauf ein Lesepult steht, neben welchem vier bewegliche Leuchter mit Wachlichtern geschickt angebracht sind, in die Mitte des Gemachs. „Nun was lesen wir heute?“ fragt der Hausherr. Jeder darf seine Meinung geben. Einer wünscht dies, der Andere jenes, doch man kennt Tieck's Vorliebe für den großen Dichter, den er den Deutschen so zugänglich gemacht hat, und die Mehrzahl entscheidet für den Kaufmann von Venedig. „Nags denn dabei bleiben!“ Dies giebt den Ausschlag. Das Buch ist offen — er macht sich fertig. Jetzt aber still, ganz still! Hütet euch, ihr Zuhörer, den Dichter bei seinem Vortrage zu stören! Ein blinkender Blick der Gräfin würde euch für diese Kühnheit bestrafen. Und ihr, die ihr zu spät gekommen und an der Thür stehen geblieben seid, verhaltet euch ja ruhig, rührt kein Glied! Wehe, wer das Unglück hat, einen Stuhl zu rücken oder zu niesen — das kleinste Geräusch ist in dieser feierlichen Stunde ein Verbrechen. Jetzt beginnt Tieck. Sein biegsames und wohlklingendes Organ fesselt sogleich die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Welche Meisterschaft! In den schärfsten Umrissen läßt er die einzelnen Charaktere der Personen durch Stimme, Deklamation und Blick hervortreten. Schade, daß dieser Blick, der uns mit elektrischer Gewalt trifft, durch Brillengläser geschwächt wird! Bis in die kleinsten Nüancen giebt der Vorleser den edlen und einfachen Charakter Antonio's eben so treu wieder als die wechselnde Persönlichkeit Portia's. Und Shylok, diese personifizierte Habgier und Rache — man sollte glauben, Tieck habe sich mit ihm identifiziert! Man sieht ihn vor sich, den geldgierigen Wucherer, wie er immer und immer Sicherheit verlangt für die dreitausend Dukaten, welche nicht von seinen Lippen kommen, den habgierigen Juden, der nur zwei Gefühle hat, die ihn beherrschen — die Liebe zum Golde und Christenhaß. Wie ändert sich aber plötzlich die Stimme und wird weich und einschmeichelnd, wenn sie zu den episodischen Liebesescenen Lorenzo's und Jessica's übergeht, des lieblichen Judenmädchens, in dessen Herzen die reinste Hingebung liebender Zärtlichkeit und keusche Schüchternheit sich verschmelzen. Doch den höchsten Triumph feiert Tieck in der Richterscene, jede Schwierigkeit besiegend. Es ist eine große Aufgabe, hier mit der theatralischen Darstellung zu wetteifern, dem Gehör die verschiedenartigsten Aeußerungen der Leidenschaft auf den Gesichtern der Handelnden gleichsam sehen zu lassen. Um nur von dem fanatischen Juden zu sprechen, setzt diese heuchlerischen Züge, diese gemeinen Mienen, wie sie von barbarischer Freude verzerrt werden, und dann wieder, wie sich alle seine Nerven zusammenziehen, wenn ihm seine Beute entzückt, wie sein ganzes Wesen von einem convulsivischen Zittern ergriffen wird, da der letzte Urtheilspruch gefallen ist. — Endlich sind die fünf Akte in einem Athem durchgelesen. Der Vortragende hat sich nicht einmal durch die jedesmalige Nennung der sprechenden Personen unterbrochen. Wozu auch? Man erkennt sie ohne Mühe, vom Prinzen von Marocko bis zum Lanzelot herab. Nicht ein Ruhepunkt während der dreistündigen Vorlesung — nicht ein Glas Wasser! Und doch verräth Tieck's Stimme nicht die geringste Erschöpfung, nur die Stirn ist ein wenig feucht. Erstaut über eine so gewaltige Macht des Vortrags, that ein Mann von Geist den Ausspruch: Tieck liest nicht um zu unterhalten, sondern um zu beherrschen! Ein ehrfurchtsvolles Schweigen folgt. Durchdrungen von dem eben Gehörten, ist Jeder noch unfähig, seinen Gedanken und seiner Bewunderung Worte zu geben. Unser Dichter, beiläufig gesagt, fühlt sich von dieser inneren Wirksamkeit, die er auf seine Zuhörer hervorgebracht, belohnt, wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf; denn obwohl er für das Lob nicht unempfindlich ist, so sind ihm doch die gezwungenen Bemerkungen und die geistlosen Complimente höchst verhasst, und ich bin überzeugt, sein Mißfallen erregt zu haben, indem mir der etwas einfältige Ausruf entzuckte: Sie haben den Kaufmann von Venedig nicht gelesen, sie haben ihn geschaffen. Jeder spricht sich in einigen mehr oder minder glücklichen Worten über den Genuß, den er so eben gehabt, aus, und somit ist die Abendunterhaltung geendet. Die Uhr hat neun geschlagen — dies ist die gewohnte Zeit des Rückzuges. Man begiebt sich mit der ungeduldrigen Hoffnung auf einen nächsten Abend hinweg. — Man hat behauptet, Tieck lese die Komödie besser, als das Trauerspiel. So sehr er in komischen Rollen glänze, so schwach sei er in den ernsten. Das kann zugegeben werden, wenn man von den akademischen und deklamatorischen Werken in der Manier eines Campistrone oder La Harpe spricht, aber der durchaus nicht gespreizte Ton, dieser Mangel alles deklamatorischen Aufwandes, den man tadelnd Mangel an Würde genannt hat, ist gerade ein Vorzug, wo es sich um Shakespearesche Stücke und

die ganze romantische Schule handelt. Je einfacher hie die Sprache ist, desto mehr nähert sie sich der Wahrheit. Ich habe manche andere berühmte Vorleser gehört, keiner aber hat einen so gewaltigen Eindruck auf mich gemacht als Tieck. Holtei selbst gab ein Paar Abendunterhaltungen bei unserm Dichter, denen ich beizuwohnte. Ich war im hohen Grade angeregt, aber ich meine, wenn Holtei ein talentvoller, ist Tieck ein genialer Vorleser. Ein Vorwurf, der ihm mit größerem Rechte gemacht werden dürfte, ist der, daß er allzu lange Stücke wählt. Man würde einen viel größeren Genuß haben, wenn er öfter Stücke von einem, von zwei, drei Akten mittheilte, oder wenn er wenigstens nach jedem Aufzuge eines großen dramatischen Kunstwerkes eine Pause eintreten und die Zuhörer sich erholen ließe. Doch das thut er nicht, damit nicht das Geringste von dem Zusammenhang verloren geht, und so kann es nicht fehlen, daß unter seinen Zuhörern nach der fortwährenden geistigen Spannung eine überwältigende Abspannung folgt. Selten verläßt man die Zimmer ohne die heftigsten Kopfschmerzen. Eine andere Schwäche Tieck's ist, gern eine zahlreiche Zuhörerschaft zu haben. Wenn die Gesellschaft nicht groß ist, läßt sein Humor nach und sein Feuer schwächt sich.

— Den Verehrern deutscher Musik steht ein ausgezeichnete Genuß bevor. Meyerbeer beendet so eben die nachgelassene letzte Oper Karl Maria v. Weber's; die Partitur soll zugleich in Paris und in zwei der Hauptresidenzstädte Deutschlands aufgeführt werden. Diese Thatsache war schon theilweise bekannt geworden. Was aber nicht bekannt ist: den ganzen Ertrag dieser Oper hat Meyerbeer im Voraus zum alleinigen Vortheil der Familie seines Jugendfreundes und Studiengenossen, Karl Maria v. Weber's, bestimmt. Dieser Zug ist zu ehrenvoll, um nicht zur allgemeinsten Öffentlichkeit zu gelangen.

— Nach Briefen aus Neapel vom 8. März hat sich der berühmte Sänger Adolph Nourrit daselbst in einem Anfall von Melancholie das Leben genommen. Seit der Zeit, daß die Neapolitanische Censur die Aufführung des „Polyeucte“ von Donizetti untersagt hatte, befand er sich bereits in diesem traurigen Zustande. Am 7ten trat er in dem Benefiz eines Freundes auf. Einige Zischlaute, die sich während des lauten Applauses vernehmen ließen, verschlimmerten noch seinen Zustand. Er eilte nach Hause, schrieb mehrere Briefe, entwarf sein Testament und stürzte sich dann aus dem Fenster seiner Wohnung, die sich im vierten Stock des Hotel Barbaja befand.

#### Mannichfaltiges.

— In dem Julius-Spital in Würzburg befand sich seit einiger Zeit ein Mädchen, welches seit 14 Jahren an der Brust litt und nach starkem Husten gewöhnlich einige rothe Haare herausbrachte. In der letzten Zeit warf das Mädchen ganze Büschel solcher Haare aus und unterlag endlich am 13. März der Krankheit. Bei der Sektion fanden sich in der linken Lunge mehrere Knoten bis zu der Größe eines Hühnerkies vor, welche innerlich ganz mit einer förmlichen Haarmasse durchwachsen waren. Man weiß von keiner ähnlichen Erscheinung.

— Zu Varese (Städtchen, vier Posten von Mailand an der Schweizergrenze) gab ein dortiger reicher Grundbesitzer am 5. dieses Monats ein Festmahl, dessen sämtliche Speisen aus Kastanien bereitet waren. Besonders behagte den Gästen ein Plum-Pudding, eine Pastete, ein Soufflet, und ein Pfannkuchen. Kostlich war das Gesehne, schmackhaft das Brod, nicht übel der Caffee und lieblich der Rosoglio. (Alles aus Kastanien.) Ein Gläschen des letztern ward von den Bewirtheten dankbar auf das Wohl des Festgebers, am Schlusse des Mahls im jubelnden Toast geleert.

— Ein geistreicher Franzose hat die Behauptung aufgestellt, daß man den Standpunkt der Civilisation eines Volkes ganz trefflich an der Konstruktion der Gabeln, welcher dasselbe sich beim Essen bediene, abnehmen könne. Als Beweis führt er an: die wilden Völkerschaften brachten ihre Speisen mit einer einzackigen Gabel zum Munde; die nordischen Völker bedienten sich einer Gabel mit zwei Zacken; die Gabeln der Engländer wären dreizackig, und erst die Franzosen hätten vierzackige Gabeln, und nur mit diesen allein ließe sich alles Eßbare essen. Die Gabel ist also das Emblem der Civilisation, und Frankreich, dieser geistreichen Beweisführung zufolge, das civilisirteste Land in der Welt!!

— Der Untergang der Erde, eine Sache, für die sich jeder Erdbewohner interessirt, wird von den Gelehrten auf verschiedene Art prophezeit. Buffon stellt der Erde als Prognosticon den Tod des Erstierens, welcher wirklich und wahrhaftig nach 90,000 Jahren stattfinden soll. Gruithuisen will sie an Hitze sterben lassen. „Alles“, sagt er, „eilt dem Feste zu.“ In 50,000 Jahren wird kein Tropfen Wasser mehr vorhanden sein. Dann geräth sie in Brand, läuft brennend eine Million Jahre um die Sonne, und stürzt abgebrannt in den Schooß ihrer mütterlichen Freundin.“ Dr. Olbers prophezeit ihr einen nassen Tod, indem ein Komet durch Druckkraft alles Wasser in die Höhe treiben und die Erde darin erlaufen wird — in 220 Millionen Jahren etwa. Glasbrenner meint: man müsse die Sache abwarten.



Dienstag den 26. März 1839.

## Theater-Nachricht.

Dienstag: „Die Lebensmühen.“ Lustspiel in 5 Akten von E. Raupach. Hierauf: „Der grüne Domino.“ Lustsp. in Alexandrinern und in 1 Akt von Th. Körner. Marie, Ulle, Laura Ernst; Pauline, Ulle, Emma Ernst, aus Berlin, als erste Gastrollen.

## Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Veronika mit dem Herrn G. F. Seippel hieselbst, beehre ich mich, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 18. März 1839.

G. B. Koch.

## Als Verlobte empfehlen sich:

Veronika Koch.

G. F. Seippel.

## Als Verlobte empfehlen sich:

Agnes Haffe,  
Fried. Santer, Lieutenant  
im 11. Linien-Inf.-Regiment.

Breslau, den 24. März 1839.

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 10 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. März 1839.

Engelmann,

Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

## Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief zu einem besseren Leben mein theurer, mir ewig unvergesslicher Onkel, der Königl. Major v. d. A. Herr von Hoffmannswaldau, in dem Alter von 79 Jahren. Wie sein Leben stets bieder, so war sein Sterben ein sanftes, schmerzloses Dahinscheiden. Diese Anzeige den vielen Freunden des Verewigten zur stillen Theilnahme.

Breslau, den 25. März 1839.

Karl v. Hoffmannswaldau,  
Namen seiner und seiner Mutter  
und Geschwister.

Im Verlage von Carl Cranz in  
Breslau ist so eben erschienen:

## Fünf Lieder,

Lied der Freundschaft, von Dach;  
Gesang und Wein, von Bornemann;  
Das Märchen vom Knüttel aus dem  
Sack, von Hoffmann;  
Der Geist aus Numero Drei, von  
Kopisch;  
Sangreigen der Libellen, von Hoff-  
mann;

für ein- und zwei Männer-  
chöre

in Musik gesetzt

von  
Ernst Richter.

Op. 14. Partitur und Stimmen 1 Rtl.  
Es ist dem Verleger eine Freude, al-  
len Sängern mehrstimmiger Männer-  
gesänge und allen Liedertafeln die vor-  
stehenden Gesänge unsers Richters über-  
liefern zu können, besonders da das  
Verlangen gerade dieser, schon aus dem  
Manuscript allgemein lieb gewonnenen  
Lieder, vielfach ausgesprochen wurde.

So eben ist erschienen und  
in den hiesigen Kunsthandlun-  
gen der Herren Cranz, Karsch  
und Sommerbrodt zu haben:

## Portrait der

Mad. Jaffé née Argé,

Königl. Preuss. geprüfte Leh-

rerin der amerikanischen

Schreib-Methode.

Preis 20 Sgr.

Die bei der Beerdigung des Hrn. Pfarrers  
Scholz in Hennesdorf von dem Dr. Hoff-  
mann ad St. Vincentium gehaltenen und  
vor Kurzem gedruckte Rede ist für Freunde  
des Verstorbenen zu haben für 2 Sgr.  
Buchhandlung von G. P. Aderholz  
in Breslau.

## Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 18. November  
1836 hieselbst verstorbenen Vermessungs-Di-  
rektors und Schleusen-Intendanten Johann  
Carl Baum, ist heute der erbbschaftliche Li-  
quidations-Prozess eröffnet worden. Der Ter-  
min zur Anmeldung aller Ansprüche steht am  
9. April 1839, Vormittags um 11 Uhr vor  
dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor  
Herrn Gärtnert im Parteienzimmer des hie-  
sigen Oberlandes-Gerichts an. Wer sich in  
diesem Termine nicht meldet, wird aller sei-  
ner erwanigen Vorrechte verlustig erklärt und  
mit seinen Forderungen nur an dasjenige,

was nach Befriedigung der sich meldenden  
Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben  
sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 28. Novbr. 1838.

Königl. Oberlandes-Gericht von Schlesien.

Erster Senat.

## Deffentliche Bekanntmachung.

Die seit dem 9. August 1836 bis zum 30.  
Dezember 1837 bei dem Pfandverleiher  
Brunschwig hieselbst eingelegten, zur Verfall-  
zeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in  
Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmuck-  
sachen sollen

am 25. April d. J. Vorm. um 9 Uhr,  
in dem Pfandlokal auf dem Regeberge Nr.  
6, durch den Auktions-Kommissarius Hrn.  
Mannig öffentlich versteigert werden, weshalb  
alle diejenigen, welche während der gedach-  
ten Zeit Pfänder niedergelegt haben, aufge-  
fordert werden, diese Pfänder noch vor dem  
Auktions-Termine einzulösen, oder, wenn sie  
gegen die contrahierte Schuld gegründete Ein-  
wendungen zu haben vermaßen, solche dem  
Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen,  
widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfand-  
stücke verfahren, aus dem einkommenden Kauf-  
gelde der Pfandgläubiger wegen seiner in  
dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen  
befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an  
die hiesige Armen-Kasse abgeliefert und dem-  
nächst Niemand weiter mit Einwendungen  
gegen die contrahierte Pfandschuld gehört  
werden wird.

Breslau, 25. Jan. 1839.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Behrens.

## Ediktal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des am 12ten  
Novbr. 1838 verstorbenen Bürgers und Sei-  
densiebers Carl Gottlieb Hoppe von hier  
per decretum vom 26. Novbr. 1838 auf den  
Antrag der Erben der erbbschaftliche Li-  
quidations-Prozess eröffnet und Termin zur Li-  
quidation und Verifikation sämtlicher Forderun-  
gen an die Nachlassmasse auf den

11. Juni Vormittags 10 Uhr  
vor dem Deputirten Oberlandesgerichts-Ref-  
rendar Stelzer anberaumt worden ist, so  
werden alle unbekannten Gläubiger des Erb-  
lassers hiermit vorgeladen, in diesem Termine  
auf dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-  
Gerichts-Gebäude entweder in Person oder  
durch mit vollständiger Information und ge-  
fesselter Vollmacht versehene Mandatarien,  
wzu ihnen bei etwaiger Unbekanntheit die  
H. P. Justiz-Commissarien Walter, Reitsch  
und Weinert hieselbst vorgeschlagen wer-  
den, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die  
Masse gehörig anzumelden und zu bescheini-  
gen und die in Händen habenden Schuldver-  
schreibungen oder sonstige schriftliche Bewei-  
smittel mit zur Stelle zu bringen. Diejeni-  
gen, welche in dem Termine weder persönlich  
noch durch einen Bevollmächtigten erscheinen,  
werden aller ihrer erwanigen Vorrechte für  
verlustig erklärt und mit ihren Forderungen  
nur an dasjenige, was nach Befriedigung der  
sich meldenden Gläubiger von der Masse noch  
übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Lauban, den 21. Januar 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

## Bekanntmachung.

Da unter den Interessenten der Regulir-  
ung der gutsherrlichen und bäuerlichen Ver-  
hältnisse, Dienst- und Zinsablösung und Ge-  
meinheitstheilung zu Lippen und der Servi-  
tuten-Ablösung zwischen den Dominien und  
Ausfallbesitzern zu Lippen, Ragen, Kolpen  
und Dreha, Hoverswerdaer Kreises, seit  
der im Jahre 1833 erfolgten öffentlichen Be-  
kanntmachung einige Besitzveränderungen vor-  
gekommen und die Legitimation mehrerer In-  
teressenten mangelhaft ist, so wird behufs  
Feststellung dieser Legitimation und Ausmit-  
telung unbekannter unmittelbarer Theilneh-  
mer die ebebedachte Auseinandersetzung noch-  
mals zur öffentlichen Kenntniss gebracht und  
es werden alle diejenigen Personen, welche  
bei der Sache ein unmittelbares Theilneh-  
mungsrecht oder ein anderes Interesse zu  
haben vermaßen und noch nicht zugezogen  
und besonders vorgeladen sind, aufgefordert:  
in dem Regevollziehungs-Termine, welcher  
den 6ten (sechsten) Mai 1839, Vor-  
mittags 9 Uhr

im Schlosse zu Uhyß, Hoverswerdaer Krei-  
ses, vor dem unterzeichneten Commissario an-  
steht, zu erscheinen, sich als Theilnehmer und  
resp. Realberechtigten zu legitimiren, ihre  
Ansprüche geltend zu machen, die Vorlegung  
und Bekanntmachung des Rezeßes zu gewär-  
tigen und denselben erforderlichen Falls mit  
zu vollziehen. Wer in diesem Termine nicht  
erscheint, kann später mit Einwendungen ge-  
gen den Rezeß und die Auseinandersetzung  
nicht mehr gehört werden, sondern muß viel-  
mehr dieselbe, selbst im Falle einer Verlez-  
zung, gegen sich gelten lassen.

Görlitz, den 23. Februar 1839.

Der Königl. Kreis-Deconomie-Commissarius  
Thomafke.

## Brauerei-Verpachtung.

Die auf dem Klosterplatz belegene, völlig  
massive, und mit sehr schönen Kellern verse-  
hene Amtsbrauerei, zu welcher sieben zwangs-  
pflichtige Kretschmer gehören, und: nahe an  
der Oder gelegen, wird auf Term. Johanni c.  
pachtlos.

Diese Brauerei, welche sich in ihren Räu-  
men noch besonders zum Betriebe fremder  
Biere eignet, selbst am Orte auch die Pro-  
vinzial-Irren-Heil-Anstalt und das Königl.  
Landgastst bei vorzüglichem Getränke einen  
guten Absatz sichert, wird öffentlich verpachtet,  
und ist hierzu ein Termin auf

den 17. April c.

angesezt, zu welchem zahlungsfähige Pachtbe-  
werber mit dem Bemerken eingeladen werden,  
daß die Bedingungen zu jeder Zeit in hiesiger  
Rent-Amts-Kanzlei eingesehen werden können.

Leubus, den 12. März 1839.

Königliches Domainen-Amt.

## Deffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137 Tit. 17 Th. I.  
des Allgemeinen Landrechts wird hierdurch be-  
kannt gemacht, daß die Theilung des Mühlen-  
und Rittergutsbesizers Franz Krause'schen  
Nachlasses bevorsteht.

Es wird daher allen etwaigen unbekannten  
Nachlassgläubigern überlassen, ihre resp. For-  
derungen spätestens binnen drei Monaten bei  
dem unterzeichneten Gerichts-Amt anzumel-  
den, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist,  
sie sich nur an jeden Miterben pro rata sei-  
nes Erbtheils halten können.

Genth, den 21. März 1839.

Das Justiz-Amt für Fürstsch.

Zschierschky.

## Nothwendiger Verkauf.

Königl. Preuss. Stadtgericht zu Volkswig.  
Das zu Nieder-Volkswig städtischen Antheils  
belegene Kustalgut Nr. 2 des Hypothek-  
buchs, abgetheilt auf 24,664 Rthlr. 5 Sgr.,  
zufolge der, nebst Hypothekenschein in hiesiger  
Registratur einzusehenden Taxe, soll  
am 10. Juni 1839 auf hiesigem Gerichts-  
zimmer

subhastirt werden.

Volkswig, den 2. November 1838.

## Auktion.

Am 28ten d. M. soll im Auktionsgelasse,  
Mantler-Strasse Nr. 15, öffentlich versteigert  
werden:

Vorm. 9 Uhr eine Partie Rauchtobake in  
Paketen,

Vorm. 10 Uhr eine Partie verschiedener  
Sorten Wein in Flaschen und Gebinden  
und circa 6 Eimer Rum.

Breslau, den 18. März 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

## Auktion.

Am 27ten d. M. Nachmittags 2 Uhr soll  
in Nr. 41 Schuhbrücke, der Nachlaß der Jo-  
hanna Ruff, bestehend in Messing, Kupfer,  
Leinwand, Betten, Meubles, Kleidungsstücken  
und allerhand Vorrath zum Gebrauch öffent-  
lich versteigert werden.

Breslau, den 21. März 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

## Auktion.

Am 27. d. M., Vorm. 9 Uhr sollen in  
Nr. 5, Müttnerstr., Gläser, Porzellan, Meubles  
und verschiedenes Hausgeräth öffentlich ver-  
steigert werden.

Breslau, 17. März 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

## Pubsachen-Versteigerung.

Mittwoch den 27ten d. Vormittags  
von 9 Uhr an, Albrechtsstrasse im deut-  
schen Hause.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

## Auktion.

Auf Antrag des unter der Jurisdiction des  
unterzeichneten Gerichts vor dem Schweidnitzer  
Thore hieselbst ansässigen concessionirten Pfand-  
leihers, des Coiffeiers Ernst Fischer, sollen  
mehrere bei demselben seit sechs Monaten und  
länger verfallene Pfandstücke, bestehend in  
Betten, Bett-überzügen, Kleidungsstücken  
und Wäsche verschiedener Art, Leinwand,  
Tuchstücken, Uhren, silbernen, goldenen  
und verschiedenen anderen Metallsachen,  
im Wege des Meistgebots

am 7. Juni d. J. von früh 8 Uhr ab

im Saale des c. Fischer

von unserem dazu beauftragten Gerichts-Se-  
kretär Wobekius gegen gleich baare Zahlung  
verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch  
eingeladen werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche bei  
dem Pfandleiher c. Fischer Pfänder nieder-  
gelegt haben, welche seit sechs Monaten und  
länger verfallen sind, aufgefordert:

diese Pfänder noch vor dem oben anbe-  
raumten Auktions-Termine einzulösen, oder,  
wenn sie gegen die contrahierte Schuld ge-  
gründete Einwendungen zu haben vermaßen,  
solche dem unterzeichneten Ge-  
richte anzuzeigen, widrigenfalls mit dem  
Verkauf der verfallenen Pfandstücke vor-

gegangen, aus dem einkommenden Erlöse  
derselben der Pfandgläubiger wegen seiner  
in dem Pfandbuche eingetragenen Forde-  
rungen befriedigt, der etwa verbleibende  
Ueberschuß aber an die Armenkasse abge-  
liefert und demnächst Niemand weiter mit  
seinen Einwendungen gegen die contrahierte  
Pfandschuld wird gehört werden.

Frankenstein, den 22. März 1839.

Das Gericht der Standesherrschaft

Münsterberg-Frankenstein.

## Grassamen-Verkauf zu Camenz.

Unter Bezugnahme auf dasjenige, was in  
früheren Jahren wegen des hieselbst stattfin-  
denden Grassamen-Verkaufs in diesen Blät-  
tern bekannt gemacht worden, bringt der Un-  
terzeichnete hiermit zur gefälligen Kenntniss-  
nahme eines dabei interessirten verehrten  
Publikums, die ergebenste Benachrichtigung,  
daß auch in diesem Jahre wieder die hiesige  
Wirthschaft die von früher Ernte gewonne-  
nen Grassamereien, in bereits gemischter Art,  
zu den verschiedenen landwirtschaftlichen  
Zwecken des Wiesens und Weidens-An-  
baues, als Zumengung in die auf ein  
oder mehrere Jahre Dauer anzusetzenden  
Kleefelder, so wie zu Boulingrin-An-  
lagen und für anzulegende Gras-Gär-  
ten, behufs Gras- oder Heugewinnung, zu  
verkaufen hat. Der Preis wird durchschnitt-  
lich, die Boulingrin-Gräser ausgenommen,  
pro preuss. Pfund zu 4 Silberg., bei letz-  
teren derselbe zu 5 Sgr. bestimmt, wenn nur  
kleine Quantitäten entnommen werden; bei  
größeren Quantitäten der letzteren wird nach  
Uebereinkunft pro Centner noch ein angemes-  
sener Rabatt bewilligt.

Will Jemand sich selbst ein Saamengemisch  
wählen, in welchem diejenigen Gräser die  
größte Quantität ausmachen, welche hier in  
billigster Art geschafft werden können, so wird  
für solche Gemische auch bis 3 $\frac{1}{2}$  resp. 3 Sgr.  
pro Pfund herabgegangen. Hier werden solche  
Gemische aber niemals ausgewählt, weil man  
dabei die Zweckerreichung als verfehlt im  
Voraus überzeugt ist.

Die Emballage muß separat vergütet wer-  
den, sie wird indeß nur nach den Selbstkosten  
berechnet.

Die Bestellungen übernimmt Unterzeichneter,  
indess können solche nach Belieben auch beim  
hiesigen Wirthschafts-Amt gemacht werden.  
Für beide Fälle ersucht Unterzeichneter erge-  
benst darum, Zweck und Lokalität genau be-  
zeichnen zu lassen, damit der Empfänger da-  
durch gesichert werde, das möglich zuzuführende  
Saamen-Gemisch zu erhalten.

Camenz bei Frankenstein, d. 8. März 1839.

Plathner, Domainen-Direktor.

Heute, Dienstag den 26. März,  
Dramatische Vorlesung  
von Soltei,

(Julius Caesar. — Der geschwähige Barbier.)

im Knappeschen Saale um 7 Uhr.

Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in der Mu-  
sikalienhandlung des Hrn. Cranz und des  
Abends an der Kasse zu haben. Der Saal  
wird um 6 Uhr geöffnet.

Mantlerstr. Nr. 8, beim Antiquar Böhme:

## Museum der Natur

mit 28 ausgest. Kupf., 1836, f. 15 Sgr.

## Eltern,

welche ihre Söhne meiner Unterrichts- und  
Erziehungs-Anstalt anzuvertrauen beabsichti-  
gen, wollen mich gefälligst bei Zeiten hiervon  
in Kenntniss setzen und bin ich hierüber in der  
Regel täglich von 11 bis 2 Uhr zu sprechen.  
Die Anstalt nimmt Zöglinge im Alter von 6  
bis 14 Jahren auf und strebt besonders da-  
hin, die Geisteskräfte des Zöglings zu wecken,  
zu stärken und ihn eben sowohl für den Gym-  
nasial-Unterricht als auch für höhere techni-  
sche Gewerbe tüchtig vorzubereiten. Das  
Schulgeld beträgt durch alle Klassen 2 Reichs-  
thaler monatlich. Mit Ostern können einige  
Pensionaire angenommen werden.

E. M. Hahn, Doctor der Philosophie etc.,

Albrechtsstr. Nr. 17 (Stadt Rom).

Den geehrten Eltern und  
Vormündern,

welche gesonnen sein sollten, ihre Töchter  
und Pflegebefohlenen meiner An-  
stalt anzuvertrauen, gebe ich mir die  
Ehre anzuzeigen, dass nach abgehaltenem  
Examen der neue Lehrkursus mit  
dem 4. April a. c. beginnt. Die An-  
meldungen neuer Schülerinnen würden  
mir zwischen 12 und 2 Uhr am ange-  
nehmsten sein.

Breslau, den 26. März 1839.

Sophie Werner,  
Vorsteherin einer Erziehungsanstalt,  
am grossen Ringe Nr. 19.



## Erprobte Haar-Tinktur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hellblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachstum der Haare zu befördern.

**Preis pro Flacon 1 Ntlr. 10 Sgr.**

Bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichsten Wirkung dieser Tinktur liegen zur beliebigen Ansicht bereit.

## Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachstum und zur Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Ntlr. kostenden Mittel dieser Art.

**Preis pro Flacon von derselben Größe 15 Sgr.**

Haupt-Depot bei August Leonhardt zu Freiberg in Sachsen.

## Zahnpflege,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Doktor Ramois, Arzt und Geburtshelfer in Paris.

**Preis pr. Schnüre 1 Ntlr.**

Von den unendlich vielen Zeugnissen, welche über die vortreffliche Wirkung dieser Perlen eingegangen sind, erlaubt sich Endesgenannter nur eins bekannt zu machen.

Zeugnis. Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren, und mit Wangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen. Da wendete ich die von Herrn Doktor Ramois empfohlenen Zahnpflege an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Erbgerecht Mubau.

Joh. Gottf. Freyer.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

**S. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.**

## Die größte Auswahl

von Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüten in den neuesten Formen, bezogen aus den besten Fabriken des In- und Auslandes, empfiehlt en gros und en detail, unter Versicherung der billigsten Preisstellung, die Handlung von

**D. Weigert, Ring Nr. 1.**

## Meslokal-Veränderung.

Mein Lager von Strohhüten eigener Fabrik befindet sich in bevorstehender Leipziger Jubilate-Messe am Raschmarkt, im Gewölbe unter dem Rathhause, der Börse gegenüber, welche Anzeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit mache und um geneigte Aufträge bitte.

**Friedrich Wer,**  
Strohhutfabrikant in  
Dresden.

## Stroh-Hüte

neuester Form vom besten Geflecht, Kinder-Hüte in allen Größen, wie die beliebtesten Damen-Garten-Hüte empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen:

die Damen-Pug-Handlung

**Caroline Fleischer,**

Elisabeth- (Zuchhaus-) Str. Nr. 5.

Grammatikalischen Unterricht, so wie in der Conversation der französischen Sprache, als auch in Geschichte, Geographie, Rechnen, Schreiben, Lesen, wird unter sehr billigen Bedingungen erteilt. Das Nähere hierüber erfährt man Riemerzeile Nr. 21 im Laden.

## Saamen-Offerte.

Echte franz. Luzerne, Rhinosthiengrassamen, Runkelrüben, großen Braunschweiger Kopfkohl, Unter-Rohrkräuter, ferner: echte Rohan-Kartoffeln, besgl. peruvianische Futter-Kartoffeln; Riesenbäume (ohne Krüge), Verchenbaum, Birkenbäume, so wie alle übrigen in meinem diesjährigen Preis-Verzeichnis angeführten Saamen, Feld- und Blumen-Samereien, empfiehlt:

**Julius Monhaupt.**

Albrechtsstraße Nr. 45.

**Einige 100 große starke Zinn-Löcher-Knöpfe und Kinder-Gummi-Schuhe,**

empfiehlt zu einem sehr billigen Preise:

**H. E. Neugebauer.**

Albrechtsstr. Nr. 29.

**Böttcher und Zündholzfabri-**  
kanten finden schönes und billiges Kuchholz, wenn sie sich sofort melden bei Häbner und Sohn, Ring 32 1 Tr.

## Gasthofs-Verpachtung.

Ein Gasthof in einer Stadt in Oberschlesien nahe an der polnischen Grenze, an einem sehr gelegenen Orte, kann zu jeder Zeit in Pacht genommen oder gekauft werden. Näheres wird die Expedition der Breslauer Zeitung nachweisen.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß außer den von uns verfertigten plattierten silbernen Militair-Schärpen auch goldene von derselben Art für die Herren Offiziere der Bürger-Garde zu möglichst billigen Preisen und guter Qualität zu jeder Zeit von uns bezogen werden können. Um gültige Aufträge bittend, versprechen wir zugleich prompte und reelle Bedienung. Posen, im März 1839.

Joseph Zadek u. Sohn.

Beim Forst-Amt zu Neustadt D/S. sind 4 Centner guter, gesunder und keimfähiger Fichten-Saamen, à Ctnr. 10 Ntlr., verkauftlich.

Neustadt D/S., den 21. März 1839.

Mein fester Wohnort ist jetzt in Ratibor auf dem Bbor. M. Fränkel, prakt. Zahnarzt aus Berlin.

Ein Vermessungs-Gehülfe kann sogleich auf längere Zeit, sobald er nachweist, daß er bereits mit dem Messen vertraut, auch im Zeichnen geübt ist, Beschäftigung finden. Auf mit Attesten unterstützte Meldungen unter der Adresse K. L. M., die in der Expedition dieser Zeitung abzugeben sind, wird schleunigst Antwort erfolgen.

## Auktion.

Die Versteigerung meiner Waaren, als Stidmutter, Wolle, Seide, Cannevas, Perlen &c., beginnt heute von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

E. P. Nathan, Riemerzeile Nr. 10.

Eine Auswahl zugearbeiteter Sandsteine, welche sich zu Plinten gut eignen, so auch alle Arten von Pumpenstäben, sind zu haben bei

Preußler, Brunnen-, Möhr- und Maurer-Meister, Gartenstr. Nr. 20.

Ein junger Mann, der eine Reihe von Jahren das Geschäft eines Kellners und Buchhalters in einem bedeutenden Hause geführt hat, sucht ein baltiges, anderweitiges Unterkommen. Das Nähere bei dem Haushälter Genertich, Hinterhäuser Nr. 3.

Feinste Pariser Filz-Hüte in neuester Façon empfing heute und empfiehlt solche zur gültigen Beachtung

Breslau, den 25. März 1839.

Philipp Kubitzky,

Elisabeth- Straße Nr. 12.

Feiner Bindfaden, das Preuß. Pfd. 6 Sgr.; 12 Stück Bindfaden, 6 1/4 Sgr.; das vollständige Lottospiel (24 aus Papp gezeichnete Karten, 90 aus Holz gedruckte, mit Zahlen versehene Küchlein, 100 Gläschen, dies Alles in einem Kasten) nur 7 1/2 Silbergrößen; das Pfd. reine Cocconus-Dei-Soda-Seife 8 Sgr.; Neusilber-Sporen, neuester Form, à Paar 10 Sgr.; 12 Stück durchsichtige französische Seife 6 1/4 Sgr.

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

## Neuer Damenpug.

Nachdem sämtliche alte Bestände ausverkauft worden, ist das Lager ganz neu mit den allerneuesten

## Frühjahrs-Moden,

bestehend in gezogenen, seidnen und Strohhüten, Hauben, und allen zum Damenpug gehörenden Gegenständen, aufs reichste versehen.

## Die Damenpug-Handlung

**L. S. Schröder,**

Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

## Zu verkaufen:

eine 4-cylindrige Lampe in noch gutem Zustande, mehrere Gartentische und Stühle und einige andere Geräthschaften, Nikolai-Vorstadt, neue Kirchgasse Nr. 11.

## Eine Parterre-Wohnung

wird gesucht.

die gleich bezogen werden kann, bestehend aus zwei Stuben oder einer Stube nebst Alkove, wo möglich auf dem Ringe oder in der Nähe desselben. Das Nähere im Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

30 Kupferstiche unter Glas und Rahmen, Scenen aus dem Leben Friedrich des Großen darstellend, sind Werberstraße Nr. 11, 2 Stiegen hoch, zu verkaufen.

In allen Arten von Weißnähen empfiehlt sich und verspricht schnelle und billige Bedienung:

Bertha Stamm,

Nikolaithor, Friedr.-Wilh.-Straße

Nr. 15, 2 Stiegen hoch.

(Den Herren Ärzten) die Anzeige, daß am Stadtgraben Nr. 16, zwei Treppen hoch, in den Morgenstunden bis 8 Uhr Näheres über eine junge, ganz frisch melkende Felsin, für Brusttrante, zu erfahren ist.

## Reise-Gelegenheit.

Unsere Reise-Angelegenheiten zwischen Oppeln und Breslau werden wir vom 1ten April d. J. ab, Schuhrücke und Kupferschmiedestraße-Ecke Nr. 19 (Sankt-Kopf), verlegen, welches wir dem geehrten Publico ergebenst anzeigen.

## Deloh und Thomas,

Lohnkutscher aus Oppeln.

## Echt Holländische

## Doppel-Mops-Carotten

das Pfd. 12 1/2 Sgr., das Loth 6 Pf. erlaube mir mit Recht als eine höchst vorzüglich gute Prise Tabak zu gültiger Abnahme ergebenst zu empfehlen.

**C. F. Rettig,**

Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Frische große

## Holsteiner Muftern

empfang mit gestriger Post:

Christ. Gottl. Müller.

## Strohhüte

werden in allen Sorten, ganz nach Pariser und Wiener Art, gewaschen und appretiert, à 5 Sgr., so wie auch nach der neuesten Mode verändert und garnirt.

Kraag, Strohhutfabrikant aus Berlin,

Albrechts-Str. Nr. 49.

## Tauf- und Confirmations-

Denkmalen verkaufen in Gold und Silber

billigt: Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Knabe von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Kandidatur zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen. Das Nähere erfährt man auf portofreie Briefe bei

B. Huldshinski, Kandidat,

in Cosel.

Auswärtigen Eltern, die ihre Söhne in das hiesige Gymnasium besuchen lassen wollen, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, wie bei mir, durch Abgang einiger Pensionairs zur Universität, mehrere Stellen offen sind, und wobei die freie Benutzung eines Flügels verbunden ist.

Dels, den 24. März 1839.

C. Kellner, Uhrmacher.

## Universitäts-Sternwarte.

25. März 1839.	Barometer 3. L.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	5,37	+ 4, 8	+ 5, 4	1, 1	16° überwölkt
9 "	27"	5,31	+ 5, 3	+ 7, 5	1, 1	11° "
Mittags 12 "	27"	5,10	+ 7, 0	+ 10, 0	2, 6	11° "
Nachmitt. 3 "	27"	4,56	+ 7, 7	+ 10, 6	2, 9	11° "
Abends 9 "	27"	4,77	+ 6, 2	+ 5, 2	1, 0	11° überzogen
Minimum + 5, 2						
Maximum + 10, 6						
(Temperatur)						Ober + 5, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, "Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.